

Von Grenzstein zu Grenzstein Natur erleben

Dietmar Herrman wünscht sich, dass die Leute nicht nur zum Tanken nach Böhmen fahren. Wieso, zeigt er in einer Bildauswahl aus dem Grenzgebiet vom Dreiländereck.

Von Uschi Geiger

Marktredwitz – „Der Naturraum Fichtelgebirge kennt keine Grenze“, sagt Dietmar Herrmann, unter anderem Leiter der Regionalbibliothek des Fichtelgebirgsvereins, Autor und gern gesehener Gast beim Historischen Club, der am Dienstagabend zum Vortrag „Grenzerfahrungen“ ins Hotel „Meister Bär“ eingeladen hatte. Eine reiche Bildauswahl aus dem bayerisch-böhmischen Grenzgebiet vom Dreiländereck bei Prex/Regnitzlosau bis Waldsassen hatte Herrmann für sein Publikum dabei.

Zusammen mit dem befreundeten Prager Arzt Rudolf Zemek hat er in einem Zeitraum von mehreren Jahren diesen speziellen Teil des Fichtelgebirges erwandert. Um 53 Kilometer „trockene“ und 30 Kilometer „nasse“

Grenze handelt es sich dabei – ein langgezogenes Naturparadies, außerdem historisch hoch interessant.

Lange habe der Eiserne Vorhang die natürliche Landschaft zerschnitten, erst nach seinem Verschwinden 1989, durch die Aufnahme Tschechiens in die Europäische Union 2004 sowie den Beitritt zum Schengener Abkommen 2007, sei eine Annäherung der Menschen hüben und drüben wieder möglich geworden. „Von Grenzstein zu Grenzstein“ sei er mit seinem Freund Zemek gewandert, erzählt Herrmann, und derer gibt es viele. Manche Bilder zeigen „Abschnittssteine“, nummeriert mit römischen Ziffern von I bis XII, manche sind historische „Wappensteine“, die in früheren Jahrhunderten Besitzgrenzen adeliger Familien markierten; sogar einen uralten Grenzstein aus dem 13. Jahrhundert hat Rudolf Zemek, „mit einem untrüglichen Instinkt für so etwas ausgestattet“, einmal ausgegraben.

Ein paar Kilometer östlich von Regnitzlosau ist bei Prex das „Dreiländereck“ zu finden, der Ausgangspunkt der Reise. Auf böhmischer Seite gab es dort einst den Weiler „Kaiserhammer“ und die „Hofmannsmühle“ mit einer Gaststätte,



Bilder und Informationen des Vortrags erscheinen im Herbst in gedruckter Form. Dieter Herrmann zeigt schon jetzt das Titelblatt des siebten Bands der FGV-Schriftenreihe „Unser Fichtelgebirge“.

Foto: U. G.

die von internationalem Durchgangsverkehr geprägt gewesen sein soll: Von Zollbeamten über Viehhändler, Holzaufkäufer und Schwammerlsucher bis hin zu Schmugglern habe sich hier alles ein Stelldichein gegeben, so Herrmann. Mitten in einem Naturschutzgebiet befinde man sich hier, was auch ein

Projekt für den Erhalt der seltenen Flussperlmuschel in der Regnitz ermöglichen. Vieles sei machbar, seit die Grenze so durchlässig geworden sei, das beweise auch die „Europabrücke“ im Rehauer Forst, ein böhmisch-bayerisches Gemeinschaftsprojekt, das eine uralte Wegeverbindung wiederhergestellt hat.

Mehrere Gedenkstätten säumen den Weg des Wanderers Richtung Süden, wie der Goethe-Gedenkstein in Rehau oder der Gedenkstein am Grenzübergang Selb/Aß. Auch Feste werden entlang der Route gefeiert, zum Beispiel das Meilerfest bei Häusellohe; dort gibt es auch den „Schausteinbruch“, der von April bis Oktober zu besichtigen ist. Als Ort der Besinnung und Versöhnung wird die Grenzkapelle am Liebensteiner Tor bezeichnet. Das Naturdenkmal „Kimme“ auf einem Ausläufer des Großen Hengstberges bei Selb soll dem Volksmund nach eine uralte keltische Sternwarte sein.

Der Wartberg, ein 688 Meter hoher Basaltkegel, bietet laut Herrmann nicht nur einen umfassenden Rundblick, sondern liegt auch inmitten geschützter Geotope. Am Osthang des Wartbergs, dem Höllrangen, wurde im 18. Jahrhundert zwischen den

Herren von Lindenfels und Zedtwitz wegen Grenzstreitigkeiten eine bewaffnete Auseinandersetzung ausgefochten – noch heute hängt im „Wirtshaus am Wartberg“ in Selb-Längenau eine bemalte Jagdziel-scheibe dazu.

Was wünscht sich jemand wie Dietmar Herrmann, der so eng mit dem Fichtelgebirge diesseits und jenseits der Grenze verbunden ist? „Dass die Leute nicht nur zum Tanken nach Böhmen fahren, sondern auch einmal, um der reichen gemeinsamen Geschichte nachzuspüren“, sagt er. Den Menschen dort zu begegnen, sein Herz für ein geeintes Europa zu entdecken, das braucht Zeit. Was wäre besser für diesen Zweck geeignet als eine ausführliche Wanderung entlang einer endlich durchlässig gewordenen Grenze?

100 Jahre OHG

Bernhard Leutheuser, Hermann Meier und Friedrich Haubner vom Historischen Club Marktredwitz laden am Dienstag, 4. Juni, um 19.30 Uhr wieder ins Hotel „Meister Bär“ ein. Studiendirektor Stefan Niedermeier spricht zum Thema „100 Jahre Otto-Hahn-Gymnasium“ (OHG).